

BÜCHER



Haben Sie diese Bücher schon in der Bibliothek?

Unterschiedliche Themen, aber immer spannend zu lesen: Erinerungen eines Spediteurs, Handbücher zum Öffentlichen Verkehr und zum Modal Split.

Einfach zu bestellen unter:
www.verkehr.co.at



CHECK-CARGO

Das Selbe ist nicht das Gleiche

Frachtenbörsen gibt es „wie Sand am Meer“, möchte man meinen. Aber dennoch gelingt es Newcomern immer wieder, das System um eine interessante Variante zu erweitern.

VON PETER TAJMAR

Für Google-Sucher ist die Sache eigentlich schon nach 0,10 Sekunden klar: Der Mann hat keine Überlebenschance. 4.410.000 Einträge zum Stichwort Frachtenbörse. Wikipedia ist da schon weniger pessimistisch: In den letzten 10 Jahren haben sich, so das Internet-Lexikon, rund 20 Frachtenbörsen im deutschen Sprachraum etabliert. Am 4. Juli wurde in Perchtoldsdorf dennoch der Sektkorken gelockert und auf das neue Unternehmen „Check-Cargo“ angestoßen – von einer kleinen Dreimannschaft (richtig gegendert: es sind drei Männer).

Die Idee

Auf der Homepage ist Folgendes zu lesen: „Wer selbst erlebt hat, wie mühsam es sein kann, einen Transportauftrag schnell und einfach zu vergeben, beginnt irgendwann einmal darüber nachzudenken, wie man es besser machen kann. Und wenn man andererseits selber über Speditionserfahrung verfügt und erkannt hat, wie wichtig es ist, seine Transportmittel auch auszulasten, lässt man nicht locker, bis neue Wege zur optimalen Auslastung der Transportmittel gefunden sind. So gesehen war es eine logische Fügung, dass sich zwei engagierte und motivierte Menschen gefunden haben, um etwas völlig Neues und Besseres auf die Beine zu stellen.“

Klingt gut, war mir aber dennoch zu wenig präzise. Also ran an's Telefon. „Ist das nicht sehr kühn, zu Ferienbeginn eine neue Frachtenbörse ins Netz zu stellen, Herr Oliver Lappel?“ Nach 10 Minuten hat mich der Mann überzeugt. Frachtenbörsen sind in hohem Maße von Spediteuren für Spediteure gemacht. In 80 Prozent der gehandelten Derivate geht es um Lkw-Transport. Dass Check-Cargo vor allem für KMU eine Vereinfachung bringen soll, klingt nach Marketing, schließlich ist Österreich ein Land der KMU, vor allem der KU.

Lappel war selbst jahrelang bei einem Medizinhandelsunternehmen beschäftigt und für den Einkauf, den Verkauf und den Vertrieb zuständig. In einem KMU sind solche Mehrfach-Funktionen durchaus üblich. In diesen Betrieben hat man in der Regel einen Hausspediteur, oder man hat einen kleinen E-Mail-Verteiler für konkrete Anfragen. „Gerade KMU sind bei Transportanfragen oft überfordert. Wir wollten das verbessern – mit einer einfachen Eingabe ins System, mit wenigen Klicks kommt man trotzdem zu genug Information, die automatisch aufbereitet und gut dargestellt wird, sodass auch mehrere Disponenten in einem Logistikunternehmen gezielt mit dieser Anfrage etwas anfangen können.“ Mehrere Disponenten? Durchaus. Denn das wirklich Neue bei Check-Cargo ist, dass es um alle



Könnte bald auch an Ihrer Tür klingeln: Check-Cargo-Gründer Oliver Lappel

Transportmöglichkeiten geht, also auch um Luft- und Seefracht.

Prioritäten entscheiden

Während es bei der Vielzahl von Frachtenbörsen um Lkw-Straßentransporte geht, ist bei Check-Cargo die Palette also viel umfassender. Und während bei den anderen oftmals nur der Preis oder die Zeit eine Rolle spielen, gibt es bei Check-Cargo eine Dreifaltigkeit: Preis–Laufzeit–Zahlungsziel. Bestbieter ist also demnach nicht immer der Billigstbieter. „Wir sind keine Dumpingseite“, meint Lappel. Und auch sonst ist der Jungunternehmer kulant: Verrechnet wird nur bei einem Geschäftsabschluss, es gibt also keine Anmeldegebühr im System.

Dass es eine Schnittstelle zum KSV (Kreditschutzverband) gibt, ist in Zeiten wie diesen klar. Nicht so selbstverständlich ist aber, dass es ein automatisches Monitoring bei jedem Einloggen der registrierten Benutzer gibt und ein Feedback nach jedem Auftrag. „Derzeit ist Österreich unser Hauptmarkt, dann stehen Deutschland und Osteuropa auf unserem Fahrplan. Und eine englische Variante von Check-Cargo ist schon in Ausarbeitung.“ Ist ja logisch bei Luft- und Seefrachtangeboten. Mehr als 20 Spediteure sind schon im System, auch 15 Frachtanbieter. Für die „Saurer-Gurken-Zeit“ ein gar nicht so schlechter Wert. www.check-cargo.com

KONJUNKTUR

„Eine überraschende Krise“

► FORTSETZUNG VON SEITE 1

Sollte es zu Auswirkungen auf die Realwirtschaft kommen, meint Thomas Ziegler, dann würden Bereiche wie Lebensmittel oder Pharma wohl am wenigsten zu spüren bekommen – „aber wir sind leider im Bereich der Industrie zu Hause, und die würde es als Erste treffen“. Was die Einschätzung erschwert: Der August ist für die Transportbranche traditionell ein schwacher Monat. „Die Situation ist wirklich schwierig zu beschreiben“, sagt Fritz Müller, GF von Müller Transporte. „Reden wir jetzt vom Sommerloch oder reden wir von den Aktienmärkten? Ich habe ehrlich gesagt keine Ahnung.“ Thomas Ziegler beschreibt die herrschende Unsicherheit so: „Es gibt im Moment viel zu wenig Frachtraum, also sollten nun eigentlich alle investieren, um das auszugleichen – aber niemand traut sich. Uns geht es ja genauso: Wir investieren mit Bedacht und nur dort, wo wir fixe Kon-

trakte haben. Und wir sprechen mit unseren Kunden sehr ernst und sehr ehrlich über die derzeitige Situation.“

Mangelnde Ehrlichkeit

Zu befürchten ist, dass vor allem kleinere Unternehmen etwa unter sich verschärfenden Konditionen der Finanzdienstleister leiden könnten. Thomas Ziegler meint zu bemerken, „dass kleine Transportunternehmen zunehmend Probleme mit dem Cashflow bekommen“. Dass keiner der vom *Verkehr* kontaktierten Kleintransporteure davon etwas bemerkt hat, wundert Heinz Schierhuber, den stv. Fachverbandsobmann Güterbeförderung in der WKO, nicht: „Hier herrscht viel zu wenig Ehrlichkeit. Ich appelliere immer wieder an unsere Mitgliedsbetriebe, offener zu sein. Dann kann uns niemand mehr die Preise ruinieren. Wenn jeder seinem Nachbarn die Aufträge neidig ist und niemand sich darüber zu sprechen traut, dass es ihm nicht

gut geht, wird die Branche immer mehr leiden.“ Die Banken, meint Schierhuber, seien durchaus vorsichtiger geworden. „Manche Insolvenzen schockieren mich allerdings

en als Facebook und Co. Die kleinen Unternehmen, die über Jahre hinweg ehrlich, unter einem Namen und kaufmännisch solide agieren, bilden den Stock unserer Wirtschaft. Natürlich

» Reden wir vom Sommerloch oder von den Aktienmärkten? «

wirklich. Da sind einige Betriebe gestrandet, von denen ich das niemals erwartet hätte.“

„Wir verdienen mehr Vertrauen als Facebook“

Dass die Realwirtschaft früher oder später von den „virtuellen Spielchen“ betroffen sein werde, glaubt auch Fritz Müller. Andererseits: „Die Realwirtschaft ist vor allem in Mitteleuropa stärker, als viele denken. Die oft geschmähte Groscherlwirtschaft, die wir letztlich betreiben, verdient mehr Vertrau-

wollen die Finanzdienstleister Bilanzen sehen, aber auf solche Werte legen sie immer größeres Augenmerk. Wenn wir uns endlich wieder auf kaufmännische Grundsätze konzentrieren, dann brauchen wir uns auch vor der Finanzkrise viel weniger zu fürchten.“ Dass man sich allerdings auch mit der Herr-Karl-Methode vor der Krise schützen kann, zeigt die Antwort eines Wiener Kleintransporteurs auf die Frage, ob er Auswirkungen des Börsenscheiterns bemerke: „Nein – ich habe ja keine Aktien.“